

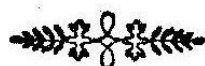
Zubelfest

für

die evangel. Gemeinde

zu

**Petersdorf, Gartenberg
und Kiefewald.**



Zur Feier ihres den 5. Mai 1842

zu begehenden

100jährigen Kirchlichen Jubelfestes

überarbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt

von

Karl Rudolph Steudner,

evangel. Pfarrer.

Zweiter vermehrter Abdruck.

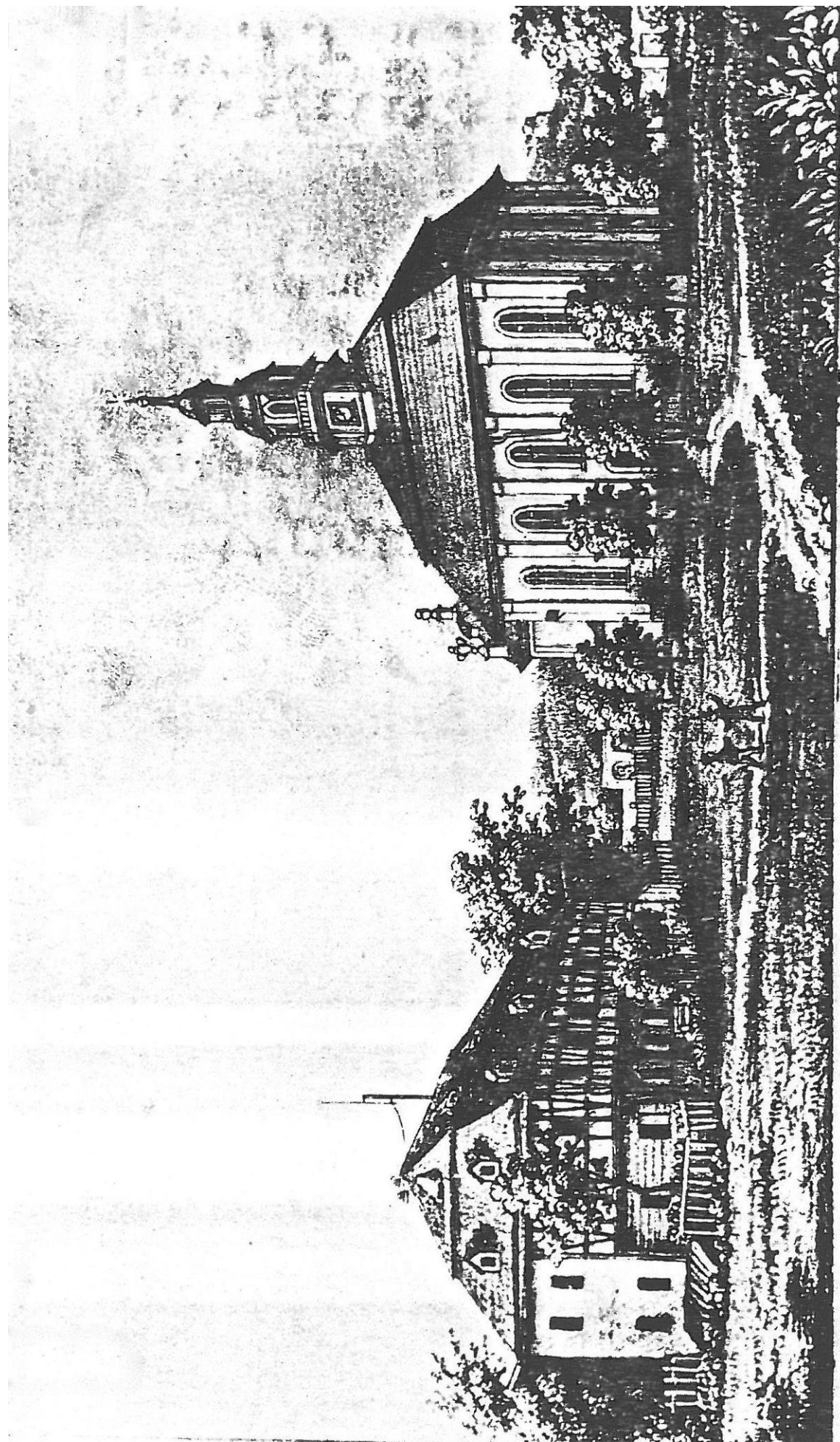
Kiefewald,

1975

Gedruckt bei J. G. Landolt in Hirschberg.

Reprint

**Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg
Im Juli 2011**



Die Kirche und das Pfarrhaus in Petersdorf.



P. Karl Rudolf Steudner
Pastor in Petersdorf von 1835 bis 1867

* 23.03.1810 in Greiffenberg
† 08.08.1871 in Geiffenberg
oo 11.06.1838 mit
Agn. Cäcilie Julie Weißig aus Hirschberg

V o r w o r t.

Am 17. Mai 1792, als am Himmelfahrtstage, feierte die hiesige Kirchgemeinde das 50jährige Jubelfest zum Andenken an die erlangte freie Religions=Uebung, bei welcher Veranlassung der damalige Pastor Seermann ein Jubelbüchlein unter folgendem Titel schrieb:

„Etwas von Petersdorf bei Gelegenheit
„des Jubelfestes, welches die vereinigten
„Gemeinden Petersdorf, Hartenberg und
„Niesewald zum Andenken der vor 50 Jah=
„ren erlangten Religionsfreiheit am Him=
„melfahrtstage Christi, als an ihrem Kir=
„chenfeste, den 17. Mai 1792 feiern wer=
„den. Gesammelt von Gottlob Friedrich
„Seermann, evangelischem Prediger. Bunz=
„lau, gedruckt bei Reimers.“

Da nun dieses Büchlein, das einzelne Mittheilungen über die Entstehung des Ortes und eine kurze Geschichte der Bildung des hiesigen Kirchensystems enthält, nur noch in wenigen

IV

Familien vorhanden ist; so schien es in Hinsicht auf das bevorstehende 100jährige Jubelfest heilsam und wünschenswerth, daß dasselbe, wenn auch in etwas gedrängterer Form, neu aufgelegt und bis auf die Gegenwart fortgeführt werde. Diese Blätter, die ich Dir, liebe Kirchgemeinde, hiermit übergebe, enthalten das überarbeitete und fortgesetzte Jubelbüchlein. Mögen sie Dir zur Erinnerung an Deine kirchliche Vergangenheit recht willkommen sein, zur würdigen Begehung des festlichen Tages Dich vorbereiten und Dein religiös-kirchliches Leben auf die Dauer kräftigen und mehren: dann ist der Zweck, um dessentwillen ich sie niederschrieb, erreicht. Möge Gottes Gnade diesen Wunsch in Erfüllung gehen lassen, und wie bishero, so auch ferner, segnend über Dir und Deinem Gotteshause walten.

Petersdorf, den 23. April 1842.

Der Verfasser.

Bemerkung

zum zweiten Abdruck.

Den Aufforderungen der Gemeinde = Glieder zu entsprechen, welche kein Jubelbüchlein hatten erhalten können, da dieselben unerwartet schnell vergriffen waren und doch eines zu besitzen wünschten, ist dieser zweite Abdruck veranstaltet worden. Der Verfasser benutzte diese Gelegenheit, das Büchlein etwas zu vervollständigen und fügte, nach vielfach gegen ihn geäußerten Wünschen, einen Auszug aus der Jubelpredigt hinzu. Auch die Abbildung

VI

der Kirche und des Pfarrhauses wird hoffentlich eine willkommene Zugabe sein.

Möge Deine Jubelfreude, liebe Gemeinde, recht schöne, bleibende Früchte bei Dir gebracht haben.

Petersdorf, im Juni 1842.

D e r s e l b e .

Von Petersdorf, Hartenberg und Riesewald.

Petersdorf, eines der schönsten Dörfer des schlesischen Riesengebirges, $\frac{3}{4}$ Stunden südlich von Warmbrunn und $\frac{1}{2}$ Stunde westlich vom Kynast, an beiden Ufern des Bades sehr romantisch gelegen, war bis zur Errichtung des evangelischen Kirchensystems in Erdmannsdorf das einzige Dorf des Hirschberger Kreises, in welchem sich neben einer evangel. Kirche keine katholische befand, ein Umstand, aus welchem wohl nicht mit Unrecht auf die spätere Entstehung des Ortes geschlossen werden dürfte. Von dieser ist nur wenig bekannt. Im Jahre 1402 stand hier am Baden eine Mühle, deren Besitzer Hanns Peter hieß, und von dem das Dorf den Namen erhielt. Diese Mühle und eine Baude auf der sogenannten hohen Seite waren die ersten Häuser. Allmählich siedelten sich jedoch Mehrere längst des Bades an, auch eine Bleiche ward angelegt, die wegen der vielen in ihrer Nähe befindlichen Steine den Namen Steinbleiche erhielt, später jedoch, als der Baden bei einer großen Ueberschwemmung sein Bett veränderte, auf eine andere Stelle verlegt wurde. Gegen Ende des 17ten und zu Anfang des 18ten Jahrhunderts wuchs der Ort bedeutend, und ward durch Leinwand-Handel, Weberei und Holzverkauf blühend. Die Namen eines Gottfried John und Gottlieb Rudeck hatten in der Handels-Welt einen guten Klang; später kamen die Namen Rücker und Hoffmann hinzu. Leider sind von diesem früher ziemlich allgemeinen Wohlstande,

durch das ungemeine Sinken des Handels nur noch einzelne, wenige Ueberreste vorhanden. Jetzt besteht Petersdorf aus 17 Bauergütern, 17 Gärtner- und 197 Häusler-Stellen, von den ersteren sind eins ganz und drei theilweise dismembrirt. Ein Bauergut, eine Gärtnerstelle und drei Häuser befinden sich in katholischen Händen.

Hartenberg (hart am Berge?) zieht sich von Petersdorf westnordwestlich an beiden Seiten des kleinen Tackens anmuthig hin. Sein Ursprung ist unbekannt. Die obere Seite ist früher angebaut worden, als die niedere, welche ehemals auch die Seidelsche genannt wurde. Diese ist sammt der Mühle, die im Jahre 1704 erbaut wurde, aus dem Gottfried Römischen Bauergute genommen, das durch eine, den 2. Juli 1702 erfolgte Uberschwemmung so sehr gelitten hatte, daß es zu einem Garten gemacht wurde. Nördlich von Hartenberg liegen auf einer Anhöhe 21 Häuser, die den besondern Namen Heidelberg führen, sonst aber zu Hartenberg gerechnet werden, sie sind um 1750 erbaut worden; mit Einschluß derselben beträgt die Zahl der Häuser 68.

Kiesewald, südlich von Petersdorf, und von diesem durch einen hohen, steilen Berg geschieden, — die höchsten Häuser liegen ohngefähr so hoch als der Kynast, — wurde zu Anfang des 17ten Jahrhunderts von drei böhmischen Brüdern, die zur Zeit der Verfolgung hierher geflüchtet waren, erbauet, daher es auch früher Dreimartinsdorf hieß, bis ein gewisser Kiesewald mit seiner Familie sich hier niederließ, und der Ort seinen Namen annahm. Die Einwohner der 39 Wohnungen finden ihren Erwerb meistens im Walde durch Holzschlagen und Holzrücken.

Die Zahl der Einwohner der ganzen Gemeinde Petersdorf betrug beim 50jährigen Jubelfest 1792 männlich 906, weiblich 1001, Summa 1907; und war bis zur letzten Volkszählung im October 1841 um 90 Personen gestiegen;

in Petersdorf männl. 696, weiblich 735, in Hartenberg und Heidelberg männl. 193, weibl. 183, in Kieselwald männl. 102, weibl. 88. Summa 1997 Einw., unter denen 38 Katholiken sind.

Mehrmals hat die Gemeinde durch Wasserfluthen bedeutenden Schaden gelitten. Den 23. Juni 1688 riß der, durch einen Wolkenbruch plötzlich angeschwollene Saßen ein Haus weg, eben so wurden von der noch größern Fluth am 2. Juli 1702 9 Häuser weggespült; wobei zwei Menschen verunglückten, und die brausende Wassermasse zum Theil einen neuen Lauf sich wählte. Am 14ten desselben Monats und Jahres war ein so fürchterliches Gewitter, daß man meinte, der jüngste Tag sei erschienen. Am 12. und 13. Juli 1755 riß der hochfluthende Saßen sämtliche Brücken und Wehre mit sich fort. Im Jahre 1763 richtete ein Sturm an den Wohnungen große Verwüstungen an, so daß der Schaden allein an Kirche, Pfarr- und Schul-Gebäuden 69 Thlr. 27 Sgr. betrug. Am 20. Juni 1785 wurde das Haus des damaligen Glöckners Joh. Gottlieb Wehner, der als ein Greis von 76 Jahren nur mit großer Anstrengung und Gefahr gerettet werden konnte, fortgerissen und ein Theil der neuerbauten Straße gänzlich zerstört; die große Ueberschwemmung 1804 vernichtete wiederum 2 Häuser im Niederdorfe, das eine dem Gottfried Erner, das andre gleichfalls einem Gottfried Erner (gewöhnlich Wehr-Erner genannt) gehörend, statt deren die jetzt hinter der Kirchhof-Mauer stehenden erbaut wurden.

Mit sichtlicher Gnade waltete Gottes Hand in den Zeiten des im Jahre 1806 ausgebrochenen Krieges über unserm Dorfe, nur einmal drang ein Haufe Baiern ein und setzte die Bewohner des Orts durch ungestüme Forderungen in Schrecken, entfernte sich jedoch bald wieder. Erst nach geschlossenem Tilsiter Frieden rückten Franzosen als Einquartierung hier ein. Im ganzen Befreiungskriege 1813 ist kein Feind bis hierher gekommen. Mit lebendiger Theilnahme,

und sehr zahlreichen Beweisen des religiösen Patriotismus wurde das Friedensfest hier gefeiert. *)

Als Grundherrschaft des Orts und Kollator der Kirche verehrt die Gemeinde in dankbarer Liebe Se. Excellenz den Herrn Reichs-Grafen Leopold Christian Gotthard von Schaffgotsch, Standesherrn auf Kynast, Erblandhofmeister in Schlesien, Erbhofrichter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Königl. Kammerherrn, Ritter des rothen Adler-Ordens II. Klasse mit dem Stern u. s. w. u. s. w. Von Seiner, so wie Seiner erlauchten Vorfahren, Milde giebt auch dies Büchlein freudige Kunde.

Andeutungen aus der Schlesischen Kirchen-Geschichte.

1. Bis zur Reformation.

Woher unser Vaterland „Schlesien“ seinen Namen erhalten hat, ist zweifelhaft, am wahrscheinlichsten wird derselbe von dem alten Namen des Zobtenberges, Slenz, und von der kleinen Bohe, welche damals Slenza hieß, abgeleitet. In den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt wohnten deutsche Völkerstämme, deren gemeinschaftlicher Name Lygier war, in demselben, die bei der großen Völkerwanderung nach Westen zogen und deren Wohnsitze slavische Stämme einnahmen. Erst in der zweiten Hälfte des 10ten Jahrhunderts fand das Christenthum unter ihnen allgemeinen Ein-

*) Eine kleine von meinem Amtsvorgänger verfaßte Schrift unter dem Titel: „Petersdorfer Friedensfeier“ giebt hierüber ausführliche Nachricht und auch die Namen derer an, welche sehr ansehnliche Geschenke der Kirche darbrachten. Unter andern wurde aus freiwilligen Beiträgen das schöne Gemälde, welches unsern Altar ziert: „Christus das Brod brechend“ angeschafft.

gang; indem der polnische Fürst Miesko aus Liebe zu seiner Braut, der böhmischen Prinzessin Dombrowska, die schon Christin war, im Jahre 966 an seinem Hochzeitstage in Gnesen sich taufen und an einem Tage, den 7. März des folgenden Jahres, unserm Latare-Sonntage, alle Götzenbilder, unter denen einer Namens Thot oder Thouth sich befand, ins Wasser stürzen ließ, von welchem Ereigniß dieser Sonntag in Schlesien auch den Namen des Tod-Sonntages noch behalten hat. Er stiftete 968 das Bisthum Posen, und zu Schmograu bei Wohlau wurde wahrscheinlich eine Kirche errichtet. Der erste schlesische Bischof war Godofredus. Wann das Christenthum in unsre Gebirgsgegenden gekommen sein mag, ist unsicher, wahrscheinlich im Laufe des 11ten Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte des 12ten machte sich ein gewisser Peter Blast, ein Däne, welcher Kostenblut und die Umgegend, 20 □ Meilen betragend, von Boleslaus III. von Polen erhalten hatte, dadurch um die Verbreitung des Christenthums verdient, daß er 70 Kirchen und Klöster erbaute. Bischof Walter von Breslau erbaute von 1148—70 die Domkirche daselbst und richtete den Gottesdienst nach dem zu Lyon ein. Durch französische Mönche, mit denen die neugestifteten Klöster besetzt wurden, kam ein Anfang von Kultur in unser Land.

Von 1163—1335 stand Schlesien unter unabhängigen Herzögen, und dieser Zeitraum ist für dasselbe besonders dadurch wichtig, als immer mehr Deutsche in das Land gezogen wurden, und damit deutsche Sprache, Sitten, Rechte und Verfassung an die Stelle der polnischen zu treten anfangen. Für die christliche Kirche that Herzog Heinrich der Bärtige und seine fromme Gemahlin Hedwig Bedeutendes. Desto größere Gefahr drohte derselben durch den Einfall der Mongolen in Schlesien, die aber nach der für sie siegreichen Schlacht bei Wahlstadt (den 9. April 1241), in welcher Herzog Heinrich der Fromme blieb, nach Mähren, und bald darauf nach Asien zurückgingen, woher sie gekommen waren.

Dem Aufblühen des Landes war auch die christliche Kirche dadurch sehr förderlich, daß sie der Willkühr des Adels Gränzen setzte, den Bauer und Leibeigenen von der sie drückenden harten Behandlung befreite*), und indem Klöster und Stifter für Urbarmachung des Bodens Sorge trugen.

Allmählich jedoch entfernte sie sich immer mehr von der Einfachheit des Evangelii, immer mehr Menschenfäbungen wurden aufgenommen, und das strengste Halten an diesen mit allen Mitteln erzwungen. Der vielfache, laute Ruf nach einer Reinigung und Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern wurde überhört oder gewaltsam unterdrückt und jede freiere Regung niedergehalten. Der Gottesdienst wurde, in der dem Volke unverständlichen lateinischen Sprache gehalten, und Unwissenheit und Sittenlosigkeit stritten sich bei einem großen Theile der Geistlichkeit um den Vorrang.

Besonders nachtheilig drohte der heillose Ablass für die allgemeine Sittlichkeit zu werden.

2. Bis zur Wegnahme der evangelischen Kirchen in Schlesien. Von 1517 – 1654.

Bei diesem Zustande der Kirche fand die von Luther den 31. October 1517 zu Wittenberg begonnene Kirchen-Verbesserung natürlich auch in Schlesien schnellen Eingang. Eine Menge jünger Männer eilten in seine Nähe, um sein begeistertes Wort zu vernehmen, und schon 1518 trat Melchior Hoffmann, ein Schüler Luthers, in Neufirch, einem, dem Herrn Siegismond von Jedlitz gehörenden Dorfe, der sich ihn von Luther selbst erbeten hatte, mit der Predigt des Evangelii nach Luthers Grundsätzen auf. Im Jahre 1524 waren schon in Hirschberg evangel. Prediger angestellt und ebenso predigte in demselben Jahre ein gewisser Melchior Thiele zu Warmbrunn das Evangelium. Im Jahre 1527

*) Z. B. von der Bewachung der Baue der Biber und der Nester der Falken.

war der größere Theil von Schlesien evangelisch. Wann Petersdorf vom katholischen zum evangelischen Glauben sich wandte ist ungewiß, wahrscheinlich wohl auch in dieser Zeit, da in den Jahren 1521 oder 22 in Hermisdorf, wohin es eingepfarrt war, evangelisch gepredigt wurde. Darum mögen auch die Namen der evangel. Pfarrer von Hermisdorf, die zugleich mit Pfarrer für unsern Ort waren, hier eine Stelle finden.

Von 1520 und etlichen Jahren bis 1569 Christian Büttner; von da bis 1600 Anton Büttner der Aeltere; von da bis 1640 sein Sohn gleiches Namens; von 1641—45 Christoph Urbani; von da bis 1654 Christoph Büttner, unter welchem am 21. Februar 1654 die Kirche geschlossen und er selbst vertrieben wurde.

Anfänglich wurde von Seiten des Hauses Oesterreich, das 1526 zur Obergewalt über Schlesien gekommen war, der Ausbreitung der Reformation kein besondres Hinderniß entgegen gestellt. Allein schon unter Rudolph II., 1576—1611, gab es mancherlei Klagen über Religionsbedrückungen, jedoch sah sich der Kaiser genöthigt, den Böhmen, Lausitzern und Schlesiern durch den sogenannten Majestätsbrief Religionsfreiheit zuzusichern. Schlesien erhielt denselben unterm 20. Aug. 1609, wofür es 300,000 Gulden unter dem Namen eines freiwilligen Geschenkes, zahlte. Der Nachfolger des Kaisers, Matthias, 1611—19, bestätigte denselben. Obwohl auch Ferdinand II. (1619—37) denselben beschwor, so hielt er doch sein eidliches Versprechen nicht; sondern suchte auf jede Weise die Evangelischen zu drücken, und zerschnitt eigenhändig den Majestätsbrief. Furchtbare Leiden führte der 30jährige Krieg auch über das arme Schlesien; besonders wüthete das Lichtensteinsche Dragoner-Regiment — die Seligmacher genannt — vom Kaiser zur Bekehrung der Evangelischen in das Land geschickt, mit unerhörter Grausamkeit. Mit Recht heißt es von jener Zeit: da gab es für Evangelische in Schle-

sien weder Gerechtigkeit noch Barmherzigkeit. Unter Kaiser Ferdinand III., 1637—57, dauerte der Zustand leider fort; und auch der 1648 geschlossene Westphälische Friede schaffte keine Erleichterung, denn da die Schlesier keine Reichsstände waren, so hatten sie bei der Schließung desselben keine Vertreter, nur ein Pole, der Freiherr von Schlichting verwandte sich für dieselben und die Schweden nahmen sich ihrer ernstlich an. Es wurde festgesetzt: die schlesischen Fürsten zu Brieg, Liegnitz, Münsterberg, Dels und die Stadt Breslau sollten das Recht der freien Religionsübung behalten; aber die evangel. Bewohner der Erbfürstenthümer sollen nur 3 evangel. Kirchen aber keine Schulen außerhalb der Mauern von Schweidnitz, Jauer und Glogau erbauen dürfen. Alle übrigen Kirchen sollten nach des Kaisers Willen den Evangelischen genommen, sie selbst aber auf jede Weise zur katholischen Kirche bekehrt werden. Alle Bitten und Vorstellungen bei dem Kaiser waren umsonst; dieser, von den Jesuiten verblendet und geleitet, sah sein Vorhaben als ein heiliges an. Die Kaiserliche Kommission zur Vollziehung des traurigen Geschäftes der Wegnahme der evangel. Kirchen bestand aus dem Anführer Oberstlieutenant v. Churschwandt, der nur ungern sich dazu bewegen ließ, dem Domherrn Sebastian von Mostock, der die weggenommenen Kirchen sogleich weihen und in denselben Messe lesen sollte, und dem Erzpriester und Parochus Georg Steiner in Striegau. Militärische Bedeckung nahmen sie nicht bald mit, sie baten aber den Feldmarschall von Sporck, daß er sie von seinem Adjutanten Hans Hertel begleiten ließ. Mit dem 8. December 1653 fing die Commission zu Prosen bei Jauer, nicht ohne große Furcht, ihr Geschäft an, und endigte am 25. April mit Wünschen-
dorf bei Páhn, nachdem sie den Evangelischen in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, außer den 8 Stadtkirchen, die schon 1650 und 1651 genommen worden waren, 245 Kirchen entrissen hatte. In ganz Schlesiens wurden mindestens 578, nach Andern sogar 611, Kirchen weggenommen.

und theils gleichzeitig, theils später auch die evangelischen Schulen geschlossen.

3. Bis zur Erlangung freier Religions-Übung durch Friedrich II.

So war nun der größte Theil Schlesiens seiner Kirchen und Geistlichen beraubt. Wer an den Gränzen der begünstigten 4 Fürstenthümer, des Auslandes, oder der 3 Friedenskirchen wohnte, konnte zwar in diesen seine Sehnsucht nach der Predigt des Evangelii stillen, alle Uebrigen aber waren ohne Belehrung, Ermunterung und Trost. Petersdorf besuchte in diesen Zeiten des Druckes die Gränzkirchen der Laußitz zu Gebhardsdorf, Meßersdorf, Bolkersdorf und Niederwiesa, zu welchen sich 7 Städte und 87 Dörfer hielten; zuweilen griff man auch zu dem hartverpönten Mittel des Besuchs der sogenannten Buschpredigten, deren an mehreren unzugänglichen Orten und so auch in einer Schlucht zwischen Petersdorf und Schreiberhau gehalten wurden. Aber ob wohl so schwerer Religionsdruck auf Euren Vorfahren lastete, ein Druck, von dem wir jetzt kaum eine genügende Vorstellung uns machen können, es mußten z. B. alle Waisen katholisch erzogen, alle katholischen Festtage mit gefeiert werden, der Besuch der Gränzkirchen wurde verboten, die Bibel, wo sie sich fand, weggenommen u. s. w., so blieben sie dem evangelischen Glauben doch treu, und der Herr, der das Geschrei der Elenden nicht verwirft, sandte ihnen zuvörderst eine Erleichterung. Aus dieser Zeit des Druckes rührt auch die eigenthümliche Erscheinung des sogenannten „Kinderbetens“ her. Im Jahre 1707 und 1708 vereinigten sich Kinderschaaren von 4 bis 14 Jahren zum gemeinsamen Gebet um evangelische Kirchen. Und ihr Gebet fand Erhörung. Karl XII., König von Schweden, hatte auf seinem Durchzuge durch Schlesien die traurige Lage der evangelischen Schlesier theils selbst geschaut, theils hatten sich diese mit Bitten an ihn gewendet. Da es

ihm oblag, den Westphälischen Frieden aufrecht zu erhalten, so nöthigte er den milder gesinnten Kaiser Joseph I. zu Alt-ranstadt am 22. August 1707 zu einer Convention, nach welcher den Evangelischen 121 Kirchen zurückgegeben werden sollten, und die Erlaubniß zum Bau von 6 neuen „Gnadenkirchen“ zu Landeshut, Hirschberg, Freistadt, Sagan, Militsch und Teschen gewährt wurde. Am 22. April 1709, Montag nach Jubilate, war ein Freudentag für das ganze Gebirge, denn an ihm wurde der Platz zu der Kirche in Hirschberg, zu welcher sich später auch Petersdorf mit allen gottesdienstlichen Einrichtungen hielt, abgesteckt. Uebrigens kostete diese Erlaubniß der Stadt große Summen, ein Geschenk von 3000 Dukaten und ein Darlehn von 100,000 Gulden mußten an den Kaiser gezahlt werden. Der Herr hatte den Druck erleichtert, auch die Zeit kam, wo er ihn gänzlich abnahm.

Von Entstehung der hiesigen Kirche und kirchlichen Verfassung.

Endlich erschien der ersohnte Tag, an welchem den immer noch mannigfach beschränkten evangel. Bewohnern Schlesiens die Sonne der Glaubensfreiheit aufging. Friedrich II. — mit Recht der Einzige genannt — König von Preußen, war im December 1740 in Schlesien eingerückt, um Ansprüche auf den Besitz einiger Schlesiens Fürstenthümer durch die Gewalt der Waffen, da andre Vorstellungen nicht berücksichtigt worden waren, geltend zu machen.

Er erließ aus seinem ersten Hauptquartier zu Rauschwitz vor Glogau die Erlaubniß, den Bau evangel. Kirchen bei ihm nachsuchen zu dürfen. Gesegnet sei das große Herz, das diesen hohen Entschluß faßte, durch welchen das religiöse Bedürfnis von Hunderttausenden Abhilfe und Befriedigung

fand. Auch unsere Gemeinde suchte durch zwei ihrer Glieder, den Handelsmann Gottlieb Wehner und den Häusler Christian Rathmann um diese Erlaubniß im Lager zu Rauschwitz nach, und erhielt dieselbe unter der Bedingung, sich später noch einmal dieserhalb zu melden, was durch den oben erwähnten Wehner in Breslau geschah, der die nachstehende schriftliche Concession zu einem Bethaus und Prediger erhielt:

„Der evangel. Gemeinde zu Petersdorf wird angefügt, daß sie mit ihrer Herrschaft über den Ort zum Gottesdienst und den künftigen Unterhalt des Pfarrers zu referiren habe, und wenn solches geschehen, soll das zum Prediger choisirte Subject mit herrschaftlicher Einstimmung dem Consistorio zum Examen sistirt, alsdenn aber die Confirmation von Dero Justiz-Collegiis, wenn solche werden ersetzt sein, gesucht, die Sache aber durchgehends so eingerichtet werden, daß dem katholischen Pfarrer an Decem, Accidentien und andern Intraden nichts geschmälert werde.“)

„Breslau den 13. December 1741.

Königliches Preussisches Feld-
Kriegs-Commissariat.“

Was mag die sehnsüchtige Gemeinde empfunden haben, als ihr Abgesandter mit dieser Freudenbotschaft heimkehrte. Als bald sorgte man für einen Ort, an welchem die Gemeinde sich versammeln und gepredigt werden könnte, und binnen 8 Tagen war eine Scheune auf dem Bauergute des Joh. Siegm. Wehners, das jetzt der Samuel Liebig besitzt, so eingerichtet, daß den 20. Januar 1742 die erste gottesdienstliche Verrichtung darinnen vorgenommen werden konnte.

*) Diese Verpflichtung zur Bezahlung der Stol-Gebühren an die katholischen Pfarrer von Seiten der Evangelischen wurde durch ein Königl. Edict 1758 wieder aufgehoben. Ebenso wurde 1764 den neuerbauten Bethäusern, um sie ihren katholischen Schwestern gleichzustellen, der Name: „Evangelische Kirchen“ beigelegt.

An diesem Tage Nachmittags (Sonnenabends vor Septuagesima) kam nämlich der M. Weißig, Prediger an der Gnadenkirche von Hirschberg, hierher, weihte den Ort mit kurzen Worten, die er mit dem Verse: „Sprich ja zu meinen Thaten“ begann, zu gottesdienstlichen Verrichtungen ein, und hielt sodann Beichte, indem er der Vorbereitungs-Rede den Spruch, Jes. 2, 3.: „Kommet laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Stegen“ zu Grunde legte. Der Beichtenden waren 81. Den folgenden Sonntag gegen Mittag hielt er Kommunion und Predigt, die er mit den Worten: „Wir sind die zarten Reben“ ic. anfang und über den Text: Matthäi 16, 18. „Und ich sage dir auch, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ hielt. Das erste Kind, welches er hier taufte, war ein Mädchen des Joh. Christoph Theuner, Häuslers und Schneiders in Kiewald, Namens Anna Sabina. Das erste Paar, das er traute, war des Gerichtsmann's Sturm Tochter, aus Bernersdorf, mit einem Junggesellen aus Blumendorf.

Vier Tage später, am 25. Januar 1742, als am Tage Pauli Bekehrung, hielt ein Kandidat Namens Tobias Volkmar, der dem mehrfach erwähnten Wehner bei seiner oben gedachten Anwesenheit zu Breslau bekannt geworden war und sich eine Probepredigt ausbeeten hatte, dieselbe, wurde darauf zum Prediger gewählt, und hielt am 18. März seine Anzugspredigt. Zugleich wurden 12 Kirchenvorsteher erwählt, unter denen sich auch der Johann Gottlieb Wehner befand, der zugleich den Glöcknerdienst mit übernahm. Der damalige Richter hieß Gottfried Wolf.

Nun dachte man, nachdem man einen eigenen Prediger hatte, ernstlich daran, auch eine steinerne Kirche zu erbauen, und einen eigenen Kirchhof anzulegen, um der Beschwerde überhoben zu sein, die Leichen auf den Kirchhof

nach Hermisdorf bringen zu müssen. Nach manchen Hindernissen gelang es endlich, die Bewilligung durch folgendes Rescript zu erhalten:

„Friedrich II. König, Unsern ic.

„Auf eure abermalige inständige Bitten und allerunterthänigst eingebrachte nähere Erklärung über das Grundstück zu erbetenem Kirchhof ertheilen Wir euch hierdurch und Kraft dieses die allergnädigste Erlaubniß und Unsre allerhöchste landesherrliche Concession, daß ihr nunmehr einen eigenen Kirchhof auf dem schon distinctirten Grundstück anlegen möget.

„Gegeben Breslau den 3. August 1742.“

Hierauf wurde den 17. August der Platz zu der Kirche und dem Kirchhofe abgesteckt und feierlich eingeweiht. Der Joh. Siegmund Behner gab denselben von seinem Bauer-gute für 100 Rthlr. her. Die Wittwe des Tobias Hoffmann aus Petersdorf war die erste Leiche, die daselbst zur Ruhe eingelegt wurde. Im Jahre 1747, und ebenso im Jahre 1787 wurde der Kirchhof etwas vergrößert. Die Summe der bis Ende 1841 daselbst Begrabenen beträgt 6720.

Nun wünschte die Gemeinde auch ihre eigenen Glocken zu haben, hielt darum bei dem Königl. Ober-Consistorio an und erhielt die Erlaubniß zur Anschaffung derselben durch ein Rescript, das an die Grundherrschaft gerichtet war, und also lautete:

„Friedrich II. König, Unsern ic.

„Hochwohlgeborner Graf, besonders lieber Getreuer!

„Welchergehalt Wir den euch unterthänigen evangel.

„Gemeinden Petersdorf, Hartenberg und Kieselwald sich

„ihrer eigenen Glocken zu bedienen, allergnädigst ver-

„stattet, solches haben Wir auf das beigeschlossene der

„Gemeine aller unterthänigste Ansuch euch hierdurch in

„Gnaden intimiren wollen.

„Breslau den 17. December 1742.“

Der Glockengießer Gottfried Schnellrad in Breslau

verfertigte das, aus drei Glocken bestehende, Geläute; die große Glocke wog 13 Ztr. 94 Pfd., die mittlere 6 Ztr. 105 Pfd., die kleine 3 Ztr. 23 Pfd. und kosteten ohne den Transport circa 1000 Rthlr. Die kleine Glocke wurde von den Junggesellen und Jungfrauen der Gemeinde bezahlt. Am 13. Januar 1743, als Sonntags, ward das erstemal damit in die Kirche geläutet. Im Jahre 1786 mußten jedoch die beiden größeren Glocken umgegossen werden, was der Glockengießer Gottfried Pühler in Gnadenberg ausführte. Die große Glocke wiegt nun 16 Ztr. 51 Pfd. und die mittlere 7 Ztr. 66 Pfd. Zu den Kosten trug die Gemeinde durch freiwillige Gaben 194 Rthlr. und die Kirchenkasse 200 Rthlr. bei. *)

*) Die Glocken haben folgende Aufschriften in lateinischen Unzial-Buchstaben. Auf der großen Glocke steht oben: Gott Vater du schenkst uns zu deinem Dienst ein Haus, das breitet Herz und Mund und diese Glocken aus. In der Mitte steht auf der vordern Seite: Das ist das zweitemal, da ich wieder in neuer Gestalt erscheine, doch bleib ich stets, was ich war, ein tönend Erz. Ich wecke zum Gebet, und bete selber nicht; ich rufe zum Gehör göttlichen Worts, und bleibe selbst zurück. Bin ich denn ein Räthsel? Nein! Ich bin das, was Viele unter den Christen sind: ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Die andre Seite enthält die Namen: Gottfried Herrmann, Pfarrer allhier, Ephraim Gläser, Kantor, Joh. Christoph Großmann, Richter und Vorsteher, Joh. Siegisim. Dpiß und Abr. Seibt, Vorsteher, Gottlieb Klein und Joh. Gloß, Vorsteher, Georg Friedrich Maimwald, Vorst. und Gerichtsmann, Joh. Christoph Liebig, Vorst., Johann Christoph Rükler, Gerichtsm., Joh. Gottfried Über, Gerichtsm., Gottlob Liebig, Gerichtsm., Georg Friedrich Krebs, Gerichtsm., Georg Friedrich Scholze, Gerichtsm. Gegossen von Joh. Thomas Pühler zu Gnadenberg 1786. Am untern Rande findet sich der Vers: Herr laß doch allemal, wenn diese Glocken schallen, das Herz voll Geist und Kraft nach deinem Tempel wallen; damit uns allseits der letzte Glockenschlag ein Ruf ins höhere Chor zum Lamm werden mag.

Die Mittel-Glocke enthält folgende 3 Aufschriften: die

Als die Gemeinde die vielfachen Ausgaben nur in etwas überwunden hatte, war sie nun ernstlich auf eine steinerne Kirche bedacht, suchte die Königl. Concession dazu nochmals nach und erhielt sie durch folgendes Rescript:

„Friedrich II. König ic. Unsern ic.

„Wir wollen euch zwar eure unter dem 18. Jul. eingereichte „allerunterthänigste Bitte allerhuldreichst dahin gewähren, daß euch das euch concedirte evangel. Bethaus „von Steinen und einem Glockenthurm dabei, auf dem „euch angeblichen zugehörigen Kirchhofe-Platz aufzubauen vergönnt sein sollte; jedoch befehlen Wir euch „zugleich ernstlich, daß solcher Bau ohne alle Kostbarkeit, ohne alle Kollekte und Beschwerde der Gemeinde „geführt werden solle.

„Breslau den 20. Januar 1745.“

Doch verzögerte sich es noch bis zum Jahre 1747, ehe

obere lautet: Gott Sohn, du heil'ges Licht erfreu' mit deinem Scheine, durch Lehr' und Unterricht die Herzen der Gemeinde. In der Mitte steht: Als diese und die große Glocke, welche zu Breslau 1742 gegossen worden, im Jahre 1786 zu Gnadenberg umgegossen wurden, befand sich auf beiden Glocken folgende Aufschrift, die jenen entschlafnen Wohlthätern zu Ehren erneuert werden soll: Joh. Tob. Volkmar, Pfarrer daselbst; Joh. Gottlieb Wehner, Vorsteher und Küster; Joh. Sigism. Wehner, Vorst. und Wohlthäter des Platzes zur Kirche und Kirchhof; Tob. Rottmann, Vorst. u. Wohlthäter bei den Glocken; Joh. Gottfried Seltmann, Vorst.; Martin Wehner, Vorst.; Siegism. Römisch, Vorst. und Gerichtsm.; Joh. Christoph Gläser, Vorst. u. Gerichtsm. Die untere Aufschrift ist dieselbe wie auf der großen Glocke.

Auf dem obern Rande der kleinen Glocke steht: Sich willig und mit Lust zu deinem Hause halten: Gott, heil'ger Geist, verleihe das Jungen mit den Alten. In der Mitte: Diese Glocke haben die Junggesellen und Jungfrauen in der Gemeinde Petersdorf machen lassen von Gottfried Schnelrad in Breslau 1742. Am untern Rande: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, spricht Christus Matth. Kap. am 18. Vers am 20.

Hand ans Werk gelegt werden konnte. Dies geschah am 8. Mai dieses Jahres, an welchem Tage die sämtlichen Junggesellen der Gemeinde den Grund der Kirche auszugra- ben begannen, so daß am 11. Mai am Himmelfahrts- tage der Grundstein zur Kirche gelegt werden konnte, wo- her auch die Kirche den Namen: „zur Himmelfahrt Christi“ erhielt. Hierbei hielt der Pastor Volkmar eine Rede über Jes. 28, 16: „Darum spricht der Herr: Siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubet, der fleucht nicht.“ Den 1. Juli des folgenden Jahres wurde der Knopf auf den Thurm gesetzt, den die sämtlichen Jung- gesellen und Jungfrauen der Gemeinde für 100 Gul- den anschafften.

Am 1. Decbr. 1748, als am 1. Advent, wurde die Kirche feierlichst eingeweiht. Die dabei gehaltene Predigt ist gedruckt worden, und ich hoffe, den Lesern dieser Blätter wird die Mittheilung der nachstehenden Eintheilung derselben angenehm sein.

„Text Hebr. X, 19—23. So haben wir nun — verhei- ßen hat.

Hauptsatz: Das ofne Heiligtum Gottes im neuen Testamente wir werden euch das rechte in- wendige Wesen des ganzen Gottesdienstes derer Christen zeigen und euch

1. Das ofne Heiligtum Gottes als die Grund- sache,
2. Die wahre Art des Eingangs in dieses ofne Heiligtum als eine Unterweisung von euren Pflichten und
3. Die Glückseligkeit derer Hausgenossen Gottes in diesem Heiligtume, als euern starken Bewegungsgrund vorstellen, nunmehr diese Stätte recht zum Segen anzuwenden.“

Nur ein lebendiger allgemein verbreiteter, religiöser Sinn, liebe Gemeinde, konnte es deinen Vorfahren möglich

machen, solch bedeutende Anstrengungen und Kosten zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse zu übernehmen und zusammen zu bringen. Ehre und Segen ihrem Andenken. Obwohl heute noch ein Gleiches möglich wäre!!

Besonders zeichneten sich hierbei aus der Müller Tobias Rottmann, der außer bedeutenden Kapitalien, die er zinsfrei vorstreckte, 50 Rthlr. schenkte. Eben so der Gerichtsscholz Elias Röhrich, sowie der Richter Siegismond Römisch, deren jeder einen silbernen Kelch schenkte. Die Kanzel ließen die beiden Bleicher-Meister Gottlob und Benjamin Liebig von dem Bildhauer Baufinger aus Schweidnitz, so wie die sämtlichen Bleicher den Altar bauen und staffiren. Noch im Jahre 1748 wurde vom Maler Seifert die Decke der Kirche für 58 Rthlr. 15 Sgr. aber leider geschmacklos gemalt; das Jahr darauf 1749 wurde eine Thurm-Uhr angeschafft, welche der Uhrmacher Klose in Quirl verfertigt hatte und die 110 Rthlr. kostete, die jedoch nicht besonders gut gearbeitet gewesen sein muß, da ihre Reparatur der Kirchenkasse fast jährlich bedeutende Kosten verursachte. Im Jahre 1754 wurde die Kirche von den beiden Malern Alandt und Kartschner aus Nauden staffirt. Die Staffirung der Kirche selbst kostete 428 Rthlr., die des Altars 164 Rthlr. und die der Kanzel 136 Rthlr. Außerdem kosteten die 28 Gemälde an der Niederbühne 64 Rthlr. 1 Sgr. und das Anschreiben der 30 Bibelsprüche an der Oberbühne 75 Rthlr. Dies besorgte Meister Gottfried Ender aus Hermsdorf, so wie der Tischler-Meister Joh. Christoph Ender von hier die meiste Tischler-Arbeit in der Kirche verfertigte. In demselben Jahre wurde auch das silberne Krucifix auf das Altar vom Goldarbeiter Janken aus Liegnitz für 83 Rthlr. aus der Kirchenkasse angekauft. Die Orgel, nächst der Hirschberger die größte in unserm Kreise, (sie hat 38 klingende Stimmen) verfertigte der Orgelbauer Gottfr. Herbst im Jahre 1765. Wahrscheinlich müssen die Kosten durch freiwillige Beiträge und Steuern in der Gemeinde aufgebracht worden sein, da in den Kirchenrechnungen sich nicht das

Geringste darüber findet. Um sie ordentlich aufstellen zu können, mußte eine Halle an das obere Thor der Kirche gebaut werden. Die Kosten des Baues betrugen 377 Rthlr. 26 Sgr. Im Jahre 1766 wurde der neue aus Kaufunger Marmor gefertigte Taufstein gesetzt, die Bildhauerarbeit an ihm kostete 10 Rthlr. Im folgendem Jahre 1767 wurde vom Bildhauer Weidlig aus Hirschberg die Bildhauerarbeit an der Orgel angefertigt, wofür er 41 Rthlr. 22 Sgr. aus der Kirchenkasse erhielt. Den 22. Juni 1778 wurde der reparirte und neu vergoldete Thurmknopf durch den Schieferdecker Joh. Christoph Kralop aus Böhmen wieder aufgesteckt, wofür der Kirchenkasse eine Ausgabe von 115 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. erwuchs. Im Jahre 1783 wurde die Orgel durch den Orgelbauer Christian Friedrich Neumann von hier reparirt, wobei ein Glockenspiel hinzugesügt wurde. Die Kosten beliefen sich auf 195 Rthlr.; 75 Rthlr. kamen an freiwilligen Beiträgen ein und 120 Rthlr. bezahlte die Kirchenkasse.

Noch mögen die Namen des Zimmer- und des Maurer-Meisters, beim Kirchenbau folgen: Ersterer hieß Joh. Maiwald aus Voigtädorf und Letzterer Gfrd. Unsoerge von hier. *)

*) Obschon ich die Gesamtsumme, welche die Kirche zu bauen gekostet hat, wegen mangelnder Notizen leider nicht angeben kann, so möge doch Folgendes, aus alten Kirchen-Rechnungen Entnommenes, hier ein Plätzchen finden:

An die Maurer ist beim Kirchenbau	1747	und	48	Ar-
beitslohn gezahlt worden	349	Rthlr.	6	Sgr. 10 Pf.
an die Zimmerleute	395	=	28	= 4 =
an die beständigen Hand-				
langer	231	=	23	= 7 =
Kalk ist verbraucht worden				
für	230	=	9	= 8 =
die Werkstücke, die aus				
dem Wenig-Ragwiger Stein-				
bruche geholt wurden, ko-				
steten ohne Fuhrlohn	70	=	—	= — =
an Glasscheiben sind verwendet worden	164	Schock.		

Hier scheint mir auch der passende Ort zu sein, daß Wenige, was ich trotz vielfachen Suchens über die Erbauung des Pfarr- und Schul-Hauses habe auffinden können, beizufügen: Sogleich als man mit Einrichtung des einstweiligen Bethauses fertig war, dachte man an die Erbauung einer Pfarr-Wohnung in der Nähe desselben, und arbeitete so eifrig, daß schon am 17. März 1742 gehoben werden konnte. Dieselbe besteht theils aus Mauer, theils aus Bindwerk und ist geräumig, aber leider sehr feucht. Von königl. und sonstigen Abgaben ist sie frei.

Zum Schul- und Kantor-Hause erkaufte man 1743 das Haus der Wittwe des Jeremias Mairwald für den Preis von 107 Rthlr. 10 Sgr., den die Kirchenkasse bezahlte, und richtete es seinem Zwecke gemäß ein. Es stand an der Stelle des Kirchhofes, an welcher sich jetzt die Pfarr-Grust befindet, mußte aber später als unbrauchbar weggerissen werden. Im Jahre 1795 wurde nämlich für den Preis von 425 Rthlr. aus der Kirchenkasse das hinter dem Kirchhofe gelegene Haus mit dem dazu gehörigen Gartenfleck des weil. Spitz erkaufte und zum Schulhause eingerichtet. Auf ihm lasten an königl. Abgaben jährlich 1 Rthlr. 6 Sgr. und an herrschaftlichen 4 Rthlr. 6 Sgr. 2 Pf., jene trägt der Kantor, diese die Gemeinde, die es auch im Baustande zu erhalten hat. Ober-Petersdorf, Hartenberg und Riesewald haben keine besondern Schulhäuser, sondern der Unterricht wird in gemietheten Stuben ertheilt, was der Natur der Sache nach, wegen des vorkommenden Wechsels, mancherlei Uebelstände mit sich führt. In Ober-Petersdorf wird jetzt im Hause des Johann Benjamin Mairwald, in Hartenberg in dem des Benj. Mairwald, und in Riesewald in dem des Gotthard Mairwald Schule gehalten.

Gnädig waltete der Herr über dem freundlichen Gotteshause und im Jahre 1792 feierte die Gemeinde das Jubelfest der vor 50 Jahren erlangten Religionsfreiheit; bei welcher Gelegenheit sie ihre Liebe zur Kirche durch reichliche

Spenden Fund that. Nur einiger sei gedacht. Ein Ehepaar bekleidete den Altar mit violetter Sammet, goldenen Borten und Fransen. Die Junggesellen und Jungfrauen trugen freiwillig so reichlich bei, daß davon eine violett-sammetne Kanzeldecke und eine schwarz-sammetne Altar- und Kanzelbekleidung mit Silber angeschafft werden konnte.

Auch in den folgenden, theils durch Theuerung, theils durch Kriegstürme und in der letzten Zeit durch Nahrungslosigkeit heimgesuchten Jahren hat die hiesige Gemeinde ihren kirchlichen Sinn, z. B. bei Gelegenheit der schon oben erwähnten Friedensfeier im Jahre 1816 und der 300jährigen Jubelfestes der Kirchen-Verbesserung 1817 bethätigt. Seit der 300jährigen Jubelfeier der Uebergabe der Augsburgischen Konfession am 25. Juni 1830 ist die neue Agende für die evangel. Kirche in den Preuß. Landen hier in kirchlichen Gebrauch getreten.

Im Jahre 1837 wurde aus freiwilligen Beiträgen der Jugend, so wie der Frauen der Gemeinde, im Betrage von 108 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., eine prachtvolle roth-sammetne Kanzel- und Altar-Bekleidung angeschafft.

Im Jahre 1838 schenkte ein ungenannter Wohlthäter bei der Confirmation seiner Tochter der Kirche folgende neue Instrumente: 2 Clarinetten in C., zwei bergleichen in B. und A.-Stücken, 3 Inventions-Trompeten mit den dazu gehörigen Zugbögen und Mundstücken.

Im Jahre 1801 wurden zur Anschaffung einer neuen Thurmuhr freiwillig beige-steuert 38 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf.; dieselbe kostete 220 Rthlr. 8 Sgr. und ist vom Uhrmacher Joh. Gottlieb Bekker in Lahn verfertigt. Das Fehlende trug die Kirchenkasse. Im Jahre 1810 wurde zu einer Reparatur des Thurmes, der Uhre und zur Anschaffung eines Blitzableiters von Sr. Excellenz dem weil. Herrn Reichsgrafen Leopold Gotthard von Schaffgotsch ein Geschenk von 33 Rthlr. 10 Sgr. gemacht und von Seiten der Ge-

meinde 92 Rthlr. 8 Sgr. 2 Pf. an freiwilligen Gaben dargebracht.

Zu der im Jahre 1839 nothwendig gewordenen bedeutenden Thurm-Reparatur, deren Kosten 290 Rthlr. betrugen, gewährte Se. Excell. der Herr Reichsgraf Christian Leopold Gotthard von Schaffgotsch, als Grundherr des Orts ein huldreiches Geschenk von 50 Rthlr. Durch freiwillige Beiträge der Gemeinde kamen 168 Rthlr. 29 Sgr. 9 Pf. zusammen ein. Das Fehlende deckte die Gemeinde durch eine Steuer. Am 20. September wurde der neuvergoldete Knopf durch den Schieferdecker-Mstr. Haupt aus Warmbrunn, der die Reparatur ausgeführt hatte, aufgesteckt, bei welcher Gelegenheit der Verf. dieses Büchleins über 2. Maccab. XIV, 36 eine Rede hielt.

Auch zum bevorstehenden Jubelfeste hat der kirchlich-wohlthätige Sinn durch die That sich bewährt, und es gereicht mir zur großen Freude, dieser Beweise hier zu gedenken.

Schon vor 10 und mehreren Jahren hätte an der Orgel eine Hauptreparatur vorgenommen werden mögen, leider hatte es immer wegen dringenderer Bedürfnisse unterbleiben müssen. Zum bevorstehenden Jubelfeste schien es jedoch durchaus nothwendig, daß Abhülfe gewährt würde, wenn nicht befürchtet werden sollte, daß die heulenden Mistöne des großen Theils unbrauchbar gewordenen Werkes, statt die Jubel-Andacht zu erhöhen, sie nur stören würden. Das Kirchen-Kollegium veranlaßte daher zwei Orgelbau-Meister zur Lieferung von Anschlägen zur Instandsetzung des Werkes und wählte den billigern, im Betrage von 990 Rthlr. Die Sache wurde der Gemeinde in einer Versammlung vorgetragen und diese übernahm unter der Bedingung einer Beihülfe aus der Kirchenkasse und einer Sammlung von freiwilligen Beiträgen das Fehlende durch Steuern aufzubringen. Auf Antrag des Kirchen-Vorstandes erlaubte die Königliche Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz 300 Rthlr. aus der Kirchenkasse zu diesem Zwecke zu verwenden. Der Schreiber dieses

forderte die Kirchengemeinde zu freiwilligen Beiträgen auf und unterzog sich deren Einsammlung von Haus zu Haus. Seine Erwartung wurde im Allgemeinen nicht getäuscht, er ging auch aus den Häusern der Armuth — und leider giebt es deren nicht wenige — nicht leer und empfing nicht bloß aus dem Wohlstande, sondern selbst aus dem Mangel. Als ein schönes Zeugniß der unter Evangelischen und Katholiken herrschenden echt christlichen Eintracht möge hier bemerkt stehen, daß auch die katholischen Einwohner freundlich beisteuerten.

Der Gesamtbetrag dieser Einsammlung ist nach dem gänzlichen Abschlusse, denn selbst nach dem Jubelfeste gingen noch ein paar Gaben ein, folgender:

aus Petersdorf,	516 Rthlr.	12 Sgr.	10 Pf.
„ Hartenberg,	17 „	3 „	6 „
„ Heidelberg,	3 „	17 „	6 „
„ Kieselwald,	10 „	20 „	2 „
	547 Rthlr.	24 Sgr.	1 Pf.*)

Die bedeutendsten Gaben spendeten:

- Herr Kaufmann John und Frau 100 Rthlr.,
- „ Fabrikbesitzer Matteredne 50 Rthlr. zur Staffirung des Altars bestimmt; außerdem ließ derselbe die vielen schadhaft gewordenen oder gänzlich fehlenden Stücke an den Kronleuchtern neu anfertigen,
- „ Kaufmann Rücker 50 Rthlr., von denen 35 zur Staffirung verwendet werden sollen,
- „ Papier-Fabrikant Albrecht 2 Doppel-Louisd'or und 1 Doppel-Friedrichsd'or,

*) Gern hätte ich den Beitrag eines jeden Einzelnen hier aufgeführt, wenn nicht dadurch das Büchlein noch einmal so stark und theuer geworden wäre. Zum bleibenden Andenken werden die diesfälligen Listen im Kirchen-Archive aufbewahrt, und sollen der Gemeinde auf eine geeignete Weise bekannt gemacht werden.

Frau Kaufmann Hoffmann 30 Rthlr. zur Staffirung
der Kanzel bestimmt,

Herr Färbereibesitzer Glosß 2 Friedrichsd'or und 2 Dukaten,

= Rittergutsbesitzer R. Sohn 15 Rthlr.,

= Kaufmann Biemelt 15 Rthlr. und ließ die Sand-
uhr auf der Kanzel neu vergolden, und die Stufe
am Altar neu überziehen,

= Gerichtsscholz Foppe und Frau 15 Rthlr.,

= Obergörster Bormann 8 Rthlr.,

= Fleischer-Mstr. Wilh. Maimald 7 Rthlr. 5 Sgr.,

= Bleicher-Mstr. Scheuermann 6 Rthlr.,

Frau Oberlandes-Gerichts-Räthin v. Bonin 5 Rthlr.,

Herr Chirurgus Adolph 5 Rthlr.,

Frau Glosß und Sohn 5 Rthlr.,

Schreiber dieses 25 Rthlr. zur Verschönerung der Kirche.

Der Schuhmacher-Mstr. Hauptmann und der Glöckner
und Kirchenschreiber Bekker schenkten jeder 2 zin-
nerne Teller unter die Altar-Leuchter,

Frau Gerichtsschreiber Thomas verehrte ein weißes Tuch
aufs Altar,

Schneider-Mstr. Benj. Guber ließ das Knie-Polster auf der
Kanzel mit neuem Tuche überziehen.

Die voranstehenden Blätter berichten uns, wie die frühe-
ren Junggesellen und Jungfrauen der Gemeinde ihre Liebe
zum Gotteshause vielfach bethätigt haben, auch die gegen-
wärtigen haben diese ehrenwerthe Gesinnung durch freiwillige
Gaben bewiesen und zwar haben die

Junggesellen zur Anschaffung einer schönen Jubel-
fahne reichlich beigesteuert. Die Einsammlung ihrer Beiträge,
in Summe 33 Rthlr. 12 Sgr., übernahmen die Junggesellen
Aug. Liebig aus Petersdorf und Heinrich Mattern aus
Kiesewald. Der Ueberschuß des Eingesammelten soll mit zur
Deckung der Orgelreparatur-Kosten verwendet werden; die

Jungfrauen haben die Bänke in der Nieder-Kirche
weiß anstreichen lassen und dadurch zur Verschönerung un-

fers Lieben Gotteshauses wesentlich beigetragen. Die vier Jungfrauen, Christ. Plischke und Friederike Müller aus Petersdorf, Pauline Friede aus Hartenberg und Friederike Maiwald aus Kieselwald sammelten die freiwilligen Gaben, im Betrage 34 Rthlr. 14 Sgr.

Die Kinder sämtlicher Schulen des Kirchspiels schafften ein Chor neuer Posaunen im Werthe von 40 Rthlr. an, wozu auch die Lehrer einen Beitrag gaben.

Die Töchter des Herrn Fabrikbesizers Mattern: Ida, Bertha, Marie, Clara und Laura verehrten sehr schöne Alabaster-Basen auf's Altar.

Klara Hoffmann und Marie Steudner schenkten künstlich gearbeitete Blumen auf's Altar.

Wenn demnach der Ertrag der sowohl von mir veranstalteten, als der unter den Junggesellen und Jungfrauen, so wie unter der Schuljugend stattgefundenen Einsammlungen zusammengerechnet wird; so übersteigt er die Summe von 650 Rthlr. Ein lautredender Beweis Deines kirchlichen Sinnes, liebe Gemeinde; möge, was Du gethan hast, zur Ehre des Herrn, der Segen des Herrn Dir reichlich ersehen!

Uebersicht der, in den letzten 50 Jahren der Kirche zu Theil gewordenen Geld= Geschenke und Legate.

Im Jahre 1792 von der Bauersfrau Schmid 150 Rthlr.

Im J. 1795 ein Geschenk von den majorennen Erben des weil. Klein 30 Rthlr.

Im J. 1797 ein Legat von dem weil. Gartenbesizer Raupbach 100 Rthlr.

Im J. 1807 ein Vermächtniß von dem Häusler und Schul-
Vorsteher Prokopp 10 Rthlr.

Im J. 1818 ein Legat von dem Kaufmann Gottf. John
100 Rthlr.

Im J. 1822 ein Vermächtniß des Rsm. Rudeß 300 Rthlr.,
mit der Bestimmung, daß zu seinem Anden-
ken jährlich an seinem Todestage drei Pulse
geläutet werden sollen.

Im J. 1828 ein Legat des Müller-Meister Gutbier von
150 Rthlr, mit der Bestimmung, daß jährlich
an dem Sonntage nach seinem Todestage ein
Gedächtnißlied und eine Trauer-Kollekte gesun-
gen und dabei geläutet, und dies von den
Interessen bezahlt werde.

Im J. 1836 ein Legat des Handlungs-Commiss Herm. Pie-
big von 50 Rthlr., denen seine Erben noch
ein Geschenk von 10 Rthlr. hinzufügen.

Im J. 1840 von der verw. Frau Dekonom Soph. John
ein Legat von 50 Rthlr., mit der Bedingung,
daß von den Interessen ein um die Begräb-
nißstelle ihres Mannes gesetztes eisernes Gelän-
der unterhalten werden soll.

Im J. 1841 von dem verst. Kaufmann und Schul-Vor-
steher Gustav Hoffmann 500 Rthlr., mit
der Bestimmung, daß von den Zinsen seine,
auf hiesigem Kirchhofe befindliche, Gruft in
dem jetzigen guten Baustande erhalten werde.

Auch die Armen-Schüler-Kasse hat sich mehrfacher
Geschenke und Vermächtnisse zu erfreuen gehabt.

Im Jahre 1807 schenkte derselben der Häusler und Schul-
Vorsteher Prokopp 7 Rthlr.

Im J. 1809 der Kirchen- und Schulen-Vorsteher Bleicher-
Meister Gottf. Krebs 100 Rthlr.

Im J. 1816 die Ortsgerichte 7 Rthlr. 7 Sgr.

Im J. 1819 vermachte der Kaufm. Gottf. Sohn 100 Rthlr.

Im J. 1822 der Kaufm. R u d e r 100 Rthlr.

Im J. 1828 legirte der Müller-Meister Gotth. Gutbier
409 Rthlr.

e. a. die Frau Kfm. Eleonore Hoffmann 10 Rthl.

Im J. 1836 vermachte der Handlungs-Commiss Herm. Pie-
big 50 Rthlr.

Im J. 1841 fiel ihr ein Legat des Kaufmann und Schulen-
Vorsteher Gustav Hoffmann von 200 Rthlr.
zu. Derselbe hatte schon früher zum Bau
eines Schulhauses in Ober-Perfersdorf 67 Rthlr.
3 Sgr. geschenkt, die bis Ende 1841 zu
77 Rthlr. 18 Sgr. angewachsen waren.

Wöge das Andenken an diese Wohlthäter gegen Kirche
und Schule alle Zeit recht lebendig unter Euch bleiben,
und ihr edler Sinn, so wie ihr gesegnetes Vorbild Euch zur
Nachäferung erwecken. Wie schön, wenn von einem Ent-
schlafenen gesagt werden kann, er sei mehr, als bloß —
reich gewesen, wie traurig das Gegentheil.

Uebersicht der, seit dem 100jährigen Bestehen
des hiesigen Kirchensystems,
Getauften, Getrauten und Gestorbenen.

Jahr.	Ge- borne männl. und weibl.	Gestor- bene männl. und weibl.	Paar Ge- traute.	Jahr.	Ge- borne männl. und weibl.	Gestor- bene männl. und weibl.	Paar Ge- traute.
1742	66	12	1	1767	80	72	17
1743	87	48	13	1768	69	65	19
1744	74	44	19	1769	76	37	16
1745	72	55	15	1770	77	65	18
1746	58	52	9	1771	82	64	11
1747	58	80	23	1772	61	79	7
1748	73	79	17	1773	62	64	15
1749	83	66	10	1774	77	50	31
1750	78	63	16	1775	83	59	21
1751	76	53	18	1776	73	50	13
1752	73	51	27	1777	76	61	16
1753	85	51	25	1778	95	81	18
1754	77	58	26	1779	77	87	24
1755	98	54	17	1780	87	86	26
1756	80	111	18	1781	89	85	14
1757	70	68	8	1782	74	96	15
1758	65	81	14	1783	76	72	18
1759	68	74	23	1784	74	47	9
1760	84	53	16	1785	72	70	19
1761	78	77	18	1786	75	72	11
1762	66	94	6	1787	87	78	18
1763	40	135	8	1788	92	66	12
1764	73	92	24	1789	66	59	16
1765	77	45	19	1790	71	57	9
1766	65	77	12	1791	71	75	11

Jahr.	Geborne männl. und weibl.	Gestorbene männl. und weibl.	Paar Ge- traute.	Jahr.	Geborne männl. und weibl.	Gestorbene männl. und weibl.	Paar Ge- traute.
1792	63	42	13	1817	69	69	14
1793	66	44	18	1818	78	82	27
1794	68	57	16	1819	83	87	11
1795	57	73	16	1820	72	54	15
1796	69	63	15	1821	73	64	20
1797	49	66	12	1822	79	85	16
1798	55	54	11	1823	68	39	14
1799	74	62	19	1824	70	47	13
1800	55	64	24	1825	65	62	18
1801	60	66	22	1826	89	70	16
1802	58	56	16	1827	65	70	15
1803	63	52	22	1828	63	63	12
1804	53	58	12	1829	57	74	16
1805	48	83	14	1830	50	54	18
1806	44	109	6	1831	75	70	11
1807	56	96	18	1832	60	75	25
1808	68	77	12	1833	75	63	13
1809	66	64	22	1834	74	78	8
1810	72	65	20	1835	69	80	11
1811	84	70	20	1836	78	69	22
1812	56	58	19	1837	68	80	12
1813	76	68	13	1838	64	63	21
1814	70	93	21	1839	57	68	9
1815	61	45	19	1840	67	73	21
1816	78	69	18	1841	74	57	24

Summa: 7057 Geborne, 6720 Gestorbene und
1626 Paar Getraute.

Von den Pastoren.

Der erste Geistliche an hiesiger Kirche war der schon oben erwähnte Pastor Joh. Tobias Wolfmar, geboren den 23. März 1718 zu Hirschberg, wo sein Vater Kantor an der Gnadenkirche war. Nachdem er sich auf dem bairischen Lyceum für die Universität vorbereitet hatte, studirte er in Helmstädt und Leipzig von 1735—39. Er wurde den 25. Februar 1742 hierher vocirt, am 8. März in Breslau examinirt und hielt am Sonntag Palmarum hieselbst seine Anzugspredigt. Nachdem er 19 Jahre hier in Kraft und Segen gewirkt hatte: folgte er einem Rufe als Diaconus an die Kirche zu St. Elisabeth in Breslau; woselbst er den 9. Febr. 1787 in einem Alter von 68 Jahren an gänzlicher Entkräftung entschlief. Auch als Schriftsteller hat er sich vorthellhaft bekannt gemacht. Seine in der Buchdruckerei des Bunzlauer Waisenhauses 1777 erschienenen „Reisen nach dem Riesengebirge“ verrathen einen mit den Naturwissenschaften sehr vertrauten Mann, und sind auch heute noch lesenswerth.

In seinem hiesigen Amte folgte ihm Ehregott Leberecht Grimmer, geb. 1728 den 24. Juli zu Auerwalde bei Chemnitz, wo sein Vater Pastor war. Schon im 5. Jahre verlor er denselben, wurde sodann durch Hauslehrer unterrichtet, bis er 1729 auf die Schule in Marienberg kam, die er 1749 verließ und die Universität zu Wittenberg bezog. Nachdem er später auch noch die zu Frankfurt besucht hatte, kam er 1758 als Hauslehrer in die Familie des Landraths Baron von Zedlitz in Tiefhartmannsdorf. Dasselbst erhielt er zu Ostern 1761 die Berufung als Pastor an hiesige Gemeinde, welches Amt er noch in demselben Jahre antrat und mit großer Treue bis zu seinem Tode, der 1782 den 22. April erfolgte, fortführte.

Sein Nachfolger im Amte war Gottlob Friedrich Heermann, geb. den 7. Juni 1749 zu Görlitz, wo sein Vater Doctor Medic. war; den er aber schon im 8. Lebensjahre verlor. Nachdem er sich auf der Schule seiner Vaterstadt und der zu Bunzlau vorgebildet hatte, bezog er 1770 die Universität zu Leipzig, die er 1773 verließ und 10 Jahre lang als Hauslehrer in mehreren adligen Häusern verlebte, bis er am 31. Januar 1783 hierher vocirt und vom damaligen Kirchen-Inspector M. Kahl am 2. März installirt wurde. Am 26. August desselben Jahres verheirathete er sich mit der Jungfrau Eleonore Gaup, einzigen Tochter des Kaufmann Gaup in Hirschberg. Ihre Ehe segnete Gott mit 4 Kindern. Er war es, der das 50jährige Jubelfest beging und leitete. Er starb den 18. März 1797. Noch manches ältere Mitglied dieser Gemeinde erinnert sich des milden, freundlichen Seelsorgers mit Dank und Liebe, denn der Gerechte, ob er gleich zu zeitig stirbt, ist in der Ruhe, sein Andenken bleibt im Segen und seine Werke folgen ihm nach!

Ihm folgte Joh. Gottfried Liebig, geb. den 12. Febr. 1764 zu Warmbrunn, wo sein Vater Häusler und Schleierweber war. Nachdem er die Schule seines Wohnorts besucht hatte, kam er auf das Gymnasium zu Hirschberg, das er 1787 verließ, um sich auf der Universität zu Halle dem Studium der Theologie zu widmen, während welcher Zeit er mit großer Dürftigkeit und vielfachen Entbehrungen zu kämpfen hatte. Von dort zurückgekehrt, lebte er 2 Jahre als Hauslehrer in Hirschberg, dann in Knobelsdorf; wo er den Ruf als Prediger nach Kunzendorf am 1. B. erhielt und annahm. Im Jahre 1798 verließ er den Schauplatz seiner bisherigen Wirksamkeit und trat sein Amt als Prediger hier Orts an; wo er, von seiner Gemeinde innig geliebt und geachtet, im Segen 37 Jahr, bis an seinen Tod, der am 7. Decbr. 1835 erfolgte, wirkte. Er war dreimal verheirathet, zwei Gattinnen mußte er zu Grabe geleiten, und die dritte folgte ihm in Jahresfrist zur stillen Ruhe. Aus seiner ersten Ehe

sind noch drei verheirathete Töchter am Leben. Zu seinem Ehrengedächtniß brauche ich nichts beizufügen, denn das hat er selbst durch Wort und Leben in dein Herz geschrieben, liebe Gemeinde, darinnen es in lebendigen Zügen gewiß noch frisch verzeichnet steht!

An seine Stelle trat ich: Karl Rudolph Steudner, geb. zu Greifenberg den 23. März 1810, wo mein guter, bereits 1821 verstorbener Vater Kaufmann war. In meinem theuern Onkel, Herrn Kaufmann Gottfried Fischer fand ich einen väterlich gesinnten Vormund. Den ersten Unterricht empfing ich in den Schulen zu Greifenberg und Nieder-Wiesa, von wo ich 1823 auf das Gymnasium zu Hirschberg überging, das ich nach 6½jährigem Aufenthalt im Jahre 1829 mit der Universität zu Leipzig vertauschte, um Philologie und Theologie zu studiren, welches Studium ich auf der Universität zu Breslau von 1830—32 fortsetzte. Meine Kandidaten-Zeit verlebte ich im Hause meiner geliebten, 1838 mir durch den Tod entrissenen Mutter zu Greifenberg in sehr freundlichen Verhältnissen; besonders erfreute ich mich des vielfach belehrenden Umgangs meines verehrten Onkels Herrn Mag. Weißig, Past. prim. an der Kirche zu Nieder-Wiesa bei Greifenberg. Die Sommer-Monate des Jahres 1834 benutzte ich zu einer Reise durch Süd-Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Am Sonntage Lätare 1836 predigte ich hier Probe, erhielt bei der spätern Wahl die Mehrzahl der Stimmen und wurde von Sr. Excellenz dem Herrn Reichsgrafen Leopold Gotthard von Schaffgotsch, Freien Standesherrn auf Rynast, Ritter u. vocirt. Am 13. December trat ich mein Amt, von vielfachen Liebesbeweisen empfangen, hier an. Am 11. Juni 1838 verheirathete ich mich mit der Tochter des Kaufmanns Karl Weißig, in Hirschberg, Jungfrau Agnes Cäcilie Julie; und am 7. August 1839 wurde mir von ihr eine Tochter geboren. Möge die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens allezeit, wie bishero, liebe Gemeinde, unter uns

bestehen, und meine Wirksamkeit eine gesegnete sein, und je mehr und je mehr werden! 1865 - 1867 P. in

Petersdorf

Von den Kantoren und Schullehrern des Kirchspiels.

Der erste Schullehrer, welcher damals, als der öffentliche Gottesdienst hier eingerichtet wurde, die Kinder des Bleichers in Hartenberg unterrichtete, war der Cand. der Theologie Joh. George Scholze aus Lauban, der aber den 12. September 1743 abging.

An seine Stelle kam Traugott Möller aus Görlitz. Er erhielt eine Vocation als Kantor und Schullehrer und wurde den 13. Januar 1745 confirmirt, legte aber 1747 sein Amt nieder.

Ihm folgte im Amte Joh. Friedrich Gläser, geboren allhier den 2. October 1724, wo sein Vater Kirchen-Vorsteher und Gerichts-Geschworne war. Er war der erste Adjutant bei hiesiger Schule, und kam 1745 als Kantor nach Seydorf und 1747 hierher; wo er 1781 starb.

Sein Sohn Ephraim Gottfried Gläser wurde sein Nachfolger, geb. den 8. Juli 1755. Nachdem er von seinem Vater Unterricht erhalten hatte, kam er 1771 auf die Schule zu Freistadt, wurde 1774 Adjutant in Probsthain und nach 2 Jahren hierselbst, und erhielt den 12. Septbr. 1781 die Vocation als Kantor und Schullehrer. Ihm wurde das seltne Glück zu Theil, über ein halbes Jahrhundert in seinem Amte nicht ungesegnet wirken zu können, indem er sein 50jähriges Amtsjubiläum den 26. September 1831 feierte. Allmählich schwand jedoch die Kraft, die so lange ausgehalten hatte, und er legte im November 1832 sein Amt nieder. Am Himmelfahrtstage 1837 wurde er in der Kirche vom Schlage getroffen, dessen Folgen ihn seitdem an die Stube

fesselten. Wie ihm hienieden eine irdische Jubelkrone zu Theil geworden ist, so möge droben ihn einst die unverwelkliche Krone des Himmels schmücken.

Seine Stelle wurde besetzt durch den gegenwärtigen Kantor und Schullehrer Wilhelm Katthein, geboren den 20. Mai 1800 in Weißholz bei Gr. Glogau; wo sein Vater in Militair-Verhältnissen stand; mit 4 Jahren kam er mit seinem Vater nach Verbitzdorf, besuchte 1815—17 das Gymnasium zu Hirschberg und 1817—19 das Seminar zu Bunzlau, von wo er nach Flinsberg als Hilfslehrer und 1822 als Kantor, Organist und Schullehrer nach Melaune bei Reichenbach, und 1832 in gleicher Eigenschaft hieher kam. Im Jahre 1824 verheirathete er sich mit Jungfr. Dorothee Karoline Krause, die ihm 11 Kinder gebar, von denen 6 leben. Möge er in seinem Amte stets im Segen wirken.

Hartenberg mußte anfänglich die Kinder in die Schule nach Petersdorf schicken, da das jedoch, wegen der Entfernung, zu mancherlei Störungen und Versäumnissen Veranlassung gab, so wurde eine eigene Schule daselbst angelegt, welche der Kantor durch seinen Hilfslehrer zu verwalten hat. Der erste war Joh. Christoph Hartig, von Kaiserswaldbau bei Liegnitz, der als Schullehrer in Dittersbach 1779 starb. Der gegenwärtige ist August Berger, aus Groß-Walditz bei Löwenberg, seit Ostern 1840 treu und erfolgreich hier wirkend.

Da Kieselwald durch einen steilen und beschwerlichen Berg von Petersdorf getrennt ist, so nahm man bald Bedacht, hier eine Schule anzulegen, und da auch die Kinder von Ober-Petersdorf bis zur Nieder-Schule einen zu weiten Weg gehabt hätten, so legte man daselbst eine eigene Schule an, und verband sie mit der in Kieselwald in der Art, daß beide ein Lehrer zu versehen hatte.

Der erste Lehrer war seit 1748 Gottlieb Großmann, von Petersdorf, der 1766 als Kantor nach Geiserschau berufen ward, und daselbst 1791 starb.

Kandidat Bergmann, aus Flinsberg, folgte ihm, sah sich aber genöthigt, wegen Kränklichkeit sein Amt 1777 niederzulegen.

An seine Stelle wurde in demselben Jahre Johann Gottlieb Weiß, aus Warmbrunn, berufen. Er verwaltete dies Amt bis 1792, in welchem Jahre er resignirte, und als Raths-Kanzellist in Schmiedeberg angestellt wurde.

Joh. Ehrenfried Hoffmann wurde sein Nachfolger hieselbst. Er wurde an hiesigem Orte den 25. Novbr. 1765, wo sein Vater Bleicher war, geboren. Seine Bildung zum Schulmanne hatte er bei dem Kantor George in Warmbrunn, und im evangel. Schullehrer-Seminar zu Breslau, das er im Jahre 1788 zwei Monate lang besuchte, erhalten. Er versah sodann den Hilfslehrer-Posten in Herischdorf und Warmbrunn, bis er im Januar 1793 als Lehrer nach Ober-Petersdorf und Kieselwald berufen wurde. In diesem sehr beschwerten Amte wirkte er bis 1832, in der letzten Zeit durch den Präparanden Eduard Langer aus Hirschberg unterstützt, da er zu schwach geworden war, demselben genügen zu können. In dem erwähnten Jahre wurde er pensionirt und starb im November 1835.

An seine Stelle trat am 9. Mai 1832 der jetzige Lehrer Joh. Gustav Gottschalk, geb. 1811 zu Rothenzschau, woselbst sein Vater als herrschaftlicher Revierförster angestellt war. Den ersten Unterricht empfing er in Hohenwaldau und sodann vom Jahre 1821 an in Haselbach bei Schmiedeberg. Seine Vorbildung für das Seminar erwarb er sich in Baumgarten bei Volkenhain, und trat 1829 im August in das evangel. Schullehrer-Seminar zu Breslau, in welchem er bis 1832 blieb, zu welcher Zeit er sein hiesiges Amt übernahm und seitdem es sich angelegen sein ließ, den sehr ungenügenden Zustand, in welchem er die ihm anvertrauten Schulen vorfand, in einen befriedigenden umzuwandeln; was ihm auch gelungen ist.

Herr Schul-Vorsteher Wj. Matteredne hat sich um das Bestehen des Schul-Systems in Ober-Petersdorf und Kieselwald dadurch ein namhaftes Verdienst erworben, daß er dem gegenwärtigen Lehrer, seitdem derselbe 1832 sein hiesiges Amt angetreten, freie Wohnung und Kost gewährt hat.

Da sowohl Hartenberg als Kieselwald nur durch den Namen von Petersdorf geschieden sind, sonst aber mit demselben sowohl in kirchlicher als bürgerlicher Hinsicht gänzlich eine Gemeinde bilden, so sind sowohl die Gerichte, als die Kirchen- und Schul-Vorsteher allen dreien gemeinsam.

Ortsrichter ist gegenwärtig der Bauerguts-Besitzer Benj. Neumann; Gerichts-Geschworne sind der Erb-Scholtisei-Besitzer Gottfried Toppé, der Haus-Besitzer Ehrenfried Großmann; Gerichts-Schreiber ist Traugott Thomas; Schiedsrichter ist der Kaufmann Benjamin Sohn, auch um das Armenwesen in der Gemeinde vielfach verdient.

Kirchen-Vorsteher sind gegenwärtig der Kaufmann Karl Rücker, Rendant der Kirchenkasse; der Handelsmann Gottlieb Seidel; der Färberei-Besitzer Heinrich Glos; der Kaufmann August Biemelt.

Schul-Vorsteher sind außer dem Ortsrichter der Fabrik-Besitzer Benjamin Matteredne, Rendant der Schul-Kasse, und der Papier-Fabrikant Wilhelm Albrecht. Den Glöckner- und Kirchenschreiber-Posten bekleidet bei hiesiger Kirche seit 1800 der Schneider-Meister und Haus-Besitzer Gottfried Becker.

Die bedeutende Reparatur der Orgel hat der Orgel-Baumeister Herr Schinke, aus Hirschberg, und die Staffirung der Kanzel so wie des Altars der Staffirer Körner, aus Kemnitz, ausgeführt. Die Arbeit von Beiden ist zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen.

Mr. S.

Nach dem Segen.

(Von der Gemeinde stehend gesungen.)

Bekannte Melodie.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge thut an uns und allen Enden; der uns von Mutter=Leib' und Kindes=Beinen an unzählich viel zu gut, und noch jegund gethan.

2. Der ewig=reiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben, und uns in seiner Gnad' erhalten fort und fort, und uns aus aller Noth erlösen hier und dort!

3. Lob, Ehr' und Preis sey Gott, dem Vater und dem Sohne, und seinem heil'gen Geist im hohen Himmels=Throne! Lob dem dreiein'gen Gott, wie er im Anfang war, und ist und bleiben wird jegund und immerdar.



Anhang.

Aus der Jubelpredigt*).

Nun danket Alle Gott und bringet ihm die Ehre,
der uns durch Christum gab die theure Himmelslehre,
und rein sie hingestellt, durch Luther seinen Mann,
der vielen Tausenden dadurch so wohl gethan.

Herr wahr' dies Heiligthum, und in ihm Deine Lehre,
damit auch unter uns Dein Himmelreich sich mehre,
und Jeder würdig sei, wenn Du ihn ruffst von hier,
das ew'ge Jubelfest zu feiern dort bei Dir.

Text: Eph. II, 19–22. So seid ihr — Gottes im Geist.

„Ein Festtag in der vollsten, schönsten Bedeutung des
Worts, A. B., ist der heutige Tag, das giebt sich uns
schon äußerlich bei flüchtiger Umschau und Betrachtung kund,
geschmückt sind die heiligen Räume, in welchen wir stehen,
geschmückt die Versammelten, welche sie füllen, und Freude
strahlet aus ihren Blicken. Aber das Äußere ist nur der

*) Das mehrfach gegen mich ausgesprochene Verlangen, den vom
Herrn P. Meißner der Gemeinde am Jubeltage dargebrach-
ten „Nachbargruß“ mit abdrucken zu lassen, konnte ich leider
nicht befriedigen, da mein theurer Freund die Veröffentlichung
desselben nicht genehmigte.

Abdruck und Ausdruck des Innern, in jenem soll dieses zur Erscheinung kommen. Nun, was ist denn da der große Gedanke, der am heutigen Tage sich so festlich äußert, was ist das Gefühl, dem all der äußere Glanz und Schmuck nur den Ausdruck leihen, nur zur Bezeichnung dienen soll? Brauche ich es erst auszusprechen? Es ist der Gedanke, mit welchem unser Jubeltext beginnt: „So seid ihr denn nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ Ja dem Andenken an das Ereigniß, dem Du, I. G., dies verdankst, Deiner vor 100 Jahren Dir gewährten freien Religionsübung, gilt Dein heutiger Jubeltag und Deiner Herzen Jubelfreude.“

Nachdem der Redner die Wichtigkeit der Religionsfreiheit weiter ausgeführt, und darauf hingedeutet hatte, wie eben darum der heutige Tag nicht festlich und freudig genug begangen werden könne, fuhr er fort: „Nun so laßet diese Stunde festlicher Andacht uns dazu benutzen, unsrer Jubelfreude uns recht klar und deutlich bewußt zu werden u.; weß das Herz voll ist, davon gehet der Mund über, darum bedarf es keiner kunstvollen Worte, nur ganz einfach will ich darstellen und ausdrücken, wovon ich überzeugt bin, daß es in Euern Seelen verzeichnet steht, ja möge das Wort, das ich jetzt zu Euch rede, Wiederhall finden in Euer aller Herzen, anklingen und forttönen weit über den Jubeltag hinaus:

Unsre evangelische Jubelfreude

soll es sein, deren Erwägung diese heilige Stunde gewidmet ist. Wir brauchen nur den Worten unsers Textes zu folgen, er giebt uns einen sichern Führer zu ihrer gesegneten Betrachtung ab:

- 1. ihr Grund — so seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger und Hausgenossen Gottes;**
- 2. ihr Wesen — ihr seid erbauet auf Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist;**

2. ihr Ziel — auf daß auch ihr wachset zu einem heiligen Tempel, zu einer Behausung Gottes im Geist.

1. Der Redner begann mit geschichtlichen Andeutungen über die Reformation, ihre Ausbreitung in Schlessien, die versuchte Unterdrückung derselben, besonders durch Wegnahme der evangel. Kirchen, und schilderte, wie auch die Gemeinde Petersdorf damals ein Gast und Fremdling gewesen sei. „Ja willst Du, th. Gem., willst Du das Glück der freien Religionsübung recht schätzen lernen, so vergegenwärtige Dir nur lebendig die Zeit, in welcher sie mangelte. Sieh im Geist Deine Vorfahren hinziehen bis über Schlesiens Gränzen in die Kirchen der Lausitz, um eine evangel. Predigt zu hören, um zu feiern das Gedächtnißmahl des Erlösers nach seiner Einsetzung, um aufnehmen zu lassen ihre Gebornen in die Gemeinde des Herrn. Sieh, wie sie kämpfen mit des Weges Weite, mit des Wetters Beschwerde, wie sie nun endlich angelangt an der Gnadenpforte, wegen der Menge der Versammelten oft kein Plätzchen in ihr finden können; zufrieden schon, wenn sie nur an ihr das Wort Gottes vernehmen können; wie der Kranke, der Sterbende nach evangel. Troste sich sehnet, aber es ist nicht da, der da trösten könnte. Und wahrlich Du wirst erkennen, was das Wort des Textes zu bedeuten habe: So seid ihr u.

Nach Angabe des Geschichtlichen der Entstehung der hiesigen Kirche fuhr der Redner fort: „D erkenne es, th. G., Großes hat der Herr an Dir gethan, was er Deinen Vorfahren gewährte, hat er Dir gnädig erhalten, was sie zu seiner Ehre errichtet haben, hat er beschirmet. Sie haben keine Mühe, keine Aufopferung bei der Einrichtung des evangel. Gottesdienstes gescheut und gespart, sie haben Dir es leicht gemacht in Deiner Mitte Deine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen, das danke ihnen heut mit Freudenthränen, denn das ist Deiner Jubelfreude Grund, daß Du kein Gast und Fremdling mehr bist in Gottes Heiligthume“ u. s. w.

Doch nicht bloß Deiner Jubelfreude Grund giebt unser Text an, er bezeichnet auch

2. ihr Wesen — ihr selbst erbauet auf Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

„Ich nannte unsre Jubelfreude eine evangelische, und damit meine ich das Wesen derselben klar und bestimmt bezeichnet zu haben. Das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu frei treiben zu können, kein menschliches Ansehen als Richter in Glaubenssachen gelten zu lassen: das waren die Grundforderungen und Grundsätze, aus welchen die protestantische Kirche sich entwickelte. Nun so tritt denn vor uns in deiner Herrlichkeit du Bild der evangelischen Kirche, deren Glieder zu sein wir uns rühmen, tritt vor du großer Tempel, erbauet auf einen ewigen Eckstein, denn Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.“

Nach weiterer Ausführung dieses Gedankens hob der Redner die Vorzüge der evangel. Kirche hervor: „Das ist dein Vorzug, daß du keinen andern Meister und Herrn deines Glaubens anerkennst, als den Einen, der deines Baues Eckstein ist. Das ist dein Vorzug, daß du im Worte Gottes die einzige und völlig ausreichende Regel und Richtschnur für Glauben und Leben findest und als Menschenfälschung verwirfst, was sich aus ihm nicht klar und deutlich erweisen läßt.“

„Das ist dein Vorzug, daß du die Quelle deines Glaubens nun aber auch den Deinen in die Hand giebst, damit sie mit eignen Augen sehen, weß Glaubens sie leben. Das ist dein Vorzug, daß du den Fortschritt in der Erkenntniß des göttl. Wortes befördern mußt; denn wäre Luther darin nicht fortgeschritten, so wärest du nimmer entstanden, daß du überhaupt das geistige Leben wach und rege erhalten mußt, weil du nur mit demselben bestehen kannst.“ Der Redner deutete hierauf an, wie leider diese Vorzüge in der protestantischen Kirche selbst nicht allgemein nach Würden

geschätzt seien. „Da giebt es Manche, die über dem Streben nach Einheit in Glaubenssachen der Freiheit vergessen, ohne welche jene doch keinen wahren Werth hat; da leben Andere, die das Recht der freien Schriftforschung, das Luther sich nahm und errang, eben auf ihn beschränken möchten, statt es allen Gliedern der Kirche zu gönnen; da finden sich noch Andere, die da meinen, das Heil der Kirche müsse durch gleichmäßige Formeln und das starre Halten am Buchstaben Luthers geschaffen werden, uneingedenk des Wortes der Schrift: der Herr ist der Geist, wo der Geist des Herren ist, da ist Freiheit; der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.

„Eine Schranke hat der evangel. Christ für seinen Glauben, aber auch nur diese Eine, das ist die heilige Schrift, eine Waffe im Streit, das ist das Schwert des Geistes, ein Kleinod, dein höchstes Reichskleinod, horch, protestantische Kirche, horch' und halt, daß Niemand deine Krone raube, deine Glaubensfreiheit auf Grund der heiligen Schrift.“ Nach der Erwähnung, daß in diesem Geiste hier stets das Evangelium verkündet worden sei, fügte der Redner hinzu: „Und da kann ich Dir, I. G., am heutigen Tage mit Freuden das Zeugniß geben, daß Du bisher das Licht in religiösen Dingen mehr geliebt hast, als die Finsterniß; möge, wer einst nach 50 Jahren, am nächsten Jubeltage an dieser Stelle sprechen wird, ein Gleiches Dir und Deinen Kindern zur Ehre behaupten können.“ Mit der Hinweisung, wie eben darin das Wesen der Jubelfreude bestehe, daß die Gemeinde sich als eine evangel. erkenne und fühle, ging er zum

3ten Theile, dem Ziele derselben, über.

Das Ziel alles christl. Lebens sei kein anderes, als daß so wohl der Einzelne, als die Gesammtheit der Christen zu einem Tempel in dem Herrn, zu einer Behausung Gottes im Geist erwachse, und nur wenn dies Ziel zu fördern und

zu erreichen die heutige Jubelfreude beiträge und helfe, sei sie rechter Art. „Das wäre nicht die rechte Freude, I. G., die bloß äußerlich wäre, das nicht die rechte, die vorüberginge, ohne bleibende gesegnete Frucht für Dein religiöses und kirchliches Leben zurück zu lassen. Siehe, Du hast Dein Gotteshaus so freundlich schmücken lassen, in reinem, weißen Glanze strahlen Dir die Stätten entgegen, von welchen Dir das Wort des Lebens entgeschallt, an welchen Deine Kinder eingesegnet werden zur weitem Wallfahrt nach der Kindheit Jahren, an welchen Du des Herren Gedächtnismahl feierst, und den Bund der Liebe und Treue schließt, den nichts scheiden soll, als der Tod. Du hast mit bedeutenden Opfern der Orgel umfangreiches Werk verbessern lassen, damit es Deinen Gesang klangreich leite und begleite, und mit ihren mächtig ertönenden Stimmen Deiner Andacht Worte nach oben trage! Erscheine nun aber auch fleißig und gern an dieser heiligen Stätte, Dein Gotteshaus ist wahrlich schön und freundlich geschmückt, weißt Du aber, was einer Kirche schönster Schmuck ist — das ist eine fromme Gemeinde, die zahlreich in ihr sich versammelt! Der Schmuck, du liebes, theures Gotteshaus, der möge dir nimmer fehlen! Der gemeine Sinn, der in der Kirche weiter nichts sieht, als ein großes Haus mit einem Thurme, und der daher auch für Alles Andre eher etwas verwenden und aufopfern will, als für die Kirche, der müsse nimmer in dieser Gemeinde sich zeigen. Die hier sich versammeln, von denen möge Keiner vergessen, daß wie ein heiliger Tempel ihn umschließet, er selber sein solle ein Tempel in dem Herrn, wie diese Räume rein und fleckenlos erscheinen, er von allen Schmutz der Sünde, allen Flecken des Unrechts sich rein erhalten müsse, damit eine Gemeinde erwachse, die da heilig sei und unsträflich und nicht Flecken habe noch Runzel, noch dergleichen etwas, sondern die ihren evangel. gereinigten Glauben durch reinen Sinn und evangel. Wandel bewaise und bewähre.“

Mit der Hinweisung, daß wenn die heutige Jubelfreude dies fördern helfe, sie rechter Art sei, ging der Redner zum Schluß über. „Du aber Abarmherziger, der Du überschwänglich thust, über alles, was wir bitten und verstehen, Dir stammeln wir der Herzen heißen Dank; gewaltet hast Du gnädig über dieser Gemeinde und diesem Deinen Tempel, Dir legen wir sie, fernern Segen flehend, an das große Vaterherz, erhalt Dein Heiligthum und mache Jeden unter uns zu einer Wohnung Deines Geistes, hier feiern wir ein irdisch Jubelfest, laß droben uns ein ew'ges feiern! Amen.“
